

„Unter Fremden“ bewegt die Zuschauer

Theaterstück über Flüchtlinge und gegen Fremdenfeindlichkeit in der Evangelischen Beratungsstelle Bonn

VON THOMAS KÖLSCH

BONN. Flüchtling – was für eine einfache Zuordnung. Eine, die schnell vergessen lässt, dass es dabei um Individuen geht. Um Einzelschicksale. Und Menschen, die Hilfe brauchen. Das Kölner Künstler-Theater will dies mit dem Stück „Unter Fremden“ wieder ins Gedächtnis rufen. Am Montag präsentierte das Ensemble die Inszenierung in den Räumlichkeiten der evangelischen Beratungsstelle Bonn vor rund 300 Schülern.

„Wir haben Anfang des Jahres die Premiere in Köln gesehen und waren sehr angetan“, so Organisatorin Christiane Wellnitz. „Wir wollen das Stück auch an anderen Orten aufführen lassen. Die ersten Schulen, darunter einige aus dem Rhein-Sieg-Kreis, haben bereits ihr Interesse bekundet.“

Tatsächlich hatten die meisten Schüler offenbar durchaus Spaß an der Geschichte über den entspannten Syrer Kharim (André Fängler) und die lebensfrohe Alkofa aus Togo (Donia Touglo), die in einem Flüchtlingsheim auf den nicht sonderlich intelligenten Stefan (Marcel Eid) treffen. Dieser leiste Sozialstunden ab, möchte aber eigentlich lieber mit seinem Neonazi-Kumpel Mirko abhängen (ebenefalls Fängler, der den Wechsel zwischen der Menschenverachtung dieser Figur und der sympathischen Unschuld Kharims meisterhaft spielt).

Doch aus den zunächst erzwungenen Begegnungen zwischen den Asylsuchenden und dem vorurteilsbehafteten Deutschen entwickelt sich schnell eine enge Freundschaft. Bis ein Sprengstoffanschlag alles zu zerstören droht.



Alkofa (Donia Touglo) und Kharim (André Fängler) sitzen im Flüchtlingslager fest. FOTO: KÖLSCH

So effektiv der dramatische Spannungsbogen auch war, den größten Eindruck machte „Unter

Fremden“ doch dann, wenn es sich auf die Schicksale von Kharim und Alkofa fokussierte. Der eine lernte Deutsch anhand der Bedienungsanleitungen des Waffenproduzenten Heckler & Koch, die andere musste als Kind mit ihren Eltern zurück in die gefährliche afrikanische Heimat, weil ihr kein Bleiberecht in Deutschland gewährt wurde.

„Diese Geschichten haben mich sehr bewegt“, sagte hinterher der Schüler Mirlend. „Man hat zudem gesehen, dass überall Leute etwas Falsches lehren, ob nun die Islamisten in Syrien oder die Nazis hier bei uns in Deutschland.“ Auch Zeynura und Mirhiban waren von der Aufführung angetan. „Es war sehr spannend“, sagten sie übereinstimmend, „und die Schauspieler haben sich wirklich gut in ihre Rollen hineinversetzt.“